



## Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 22. Mai 1879,

betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes und die Vornahme der Neuwahlen für dasselbe.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich;

König von Ungarn und Böhmen, König von Dal-

mazien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien

und Syrien, König von Jerusalem &c.; Erzherzog

von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Kra-

tau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier-

kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von

Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von

Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma,

Piacenza und Guastalla, von Ansbach und Zator,

von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter

Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz

und Gradiska; Fürst von Trient und Brixen; Mark-

graf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien;

Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnen-

berg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der

windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft

Serbien &c. &c.,

thun kund und zu wissen:

Artikel I.

Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes ist

aufgelöst.

Artikel II.

Die allgemeinen Neuwahlen für das Abgeordneten-

haus sind sogleich einzuleiten und durchzuführen.

Gegeben in Unserem Lustschlosse Schönbrunn, am

22. Mai im eintaufend achthundert neunundfiebzigsten,

Unserer Reiche im einunddreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Stremmahr m. p. Taaffe m. p. Glaser m. p.

Chlumetzky m. p. Pretis m. p. Horst m. p.

Ziemialkowski m. p. Mannsfeld m. p.

## Kundmachung.

Infolge Allerhöchsten Patentes vom 22. Mai

d. J. werden über Anordnung des Herrn Ministers

des Innern vom 23. d. M. in Gemäßheit des § 21

und folgenden des Gesetzes vom 2. April 1873, R. G. Bl.

Nr. 41, allgemeine Neuwahlen für das Abgeordneten-

haus des Reichsrathes ausgeschrieben und zu deren

Vornahme in den durch § 8 des obgenannten Gesetzes

bestimmten Orten folgende Tage festgesetzt:

Artikel I.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, den

Tag und die Stunde des Anfanges der Wahlhand-

lung, sowie die Stunde des Schlußes der Stim-

gebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legi-

timationskarten enthalten.

Laibach, 24. Mai 1879.

Der k. k. Landespräsident:

Franz Ritter von Kallina m. p.

Am 24. Mai 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staats-

druckerei in Wien das XXVII. Stück des Reichsgezeßblattes,

vorkünftig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und

versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 67 das kaiserliche Patent vom 22. Mai 1879, betreffend die

Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes

und die Vornahme der Neuwahlen für dasselbe.

(„W. Btg.“ Nr. 120 vom 24. Mai 1879.)

I. Für die Wahlen der Abgeordneten der Land-

gemeinden:

der 24. Juni 1879;

II. für die Wahlen der Abgeordneten der Städte

und Märkte:

der 30. Juni 1879,

und für die Wahlversammlung der Handels- und

Gewerbekammer in Laibach:

der 1. Juli 1879;

III. für die Wahl der Abgeordneten des Groß-

grundbesizes:

der 3. Juli 1879.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, den

Tag und die Stunde des Anfanges der Wahlhand-

lung, sowie die Stunde des Schlußes der Stim-

gebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legi-

timationskarten enthalten.

Laibach, 24. Mai 1879.

Der k. k. Landespräsident:

Franz Ritter von Kallina m. p.

Am 24. Mai 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staats-

druckerei in Wien das XXVII. Stück des Reichsgezeßblattes,

vorkünftig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und

versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 67 das kaiserliche Patent vom 22. Mai 1879, betreffend die

Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes

und die Vornahme der Neuwahlen für dasselbe.

(„W. Btg.“ Nr. 120 vom 24. Mai 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Parlamentarische Rückblicke.

I.

Die Pforten des Parlamentsgebäudes vor dem Schottenthore in Wien haben sich geschlossen, die Mitglieder der beiden Häuser, die nicht in der Residenz ihren ständigen Wohnsitz haben, sind bereits in die Heimat zurückgekehrt, und vorgestern wurde auch schon die Allerhöchste Entscheidung verlautbart, durch welche die formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird. Damit fand die sechsjährige Berathungsperiode der ersten, aus direkten Wahlen hervorgegangenen Reichsvertretung ihren endgiltigen Abschluß — eine Periode, die vermöge der überaus wichtigen legislatorischen Acte, die im Laufe derselben auf die Tagesordnung gelangten, unter allen Umständen einen hervorragenden Platz in der Geschichte der constitutionellen Entwicklung Oesterreichs behaupten wird. Wenn der eben geschlossene Reichsrath nichts weiter erlebt hätte, als die Gesetze zur Abhilfe des wirthschaftlichen Nothstandes, die auf die Erneuerung

des Ausgleichs mit Ungarn bezüglichen Vorlagen und den Berliner Vertrag, beziehungsweise die mit der Occupation im Zusammenhange stehenden Angelegenheiten, so würde schon dies allein genügen, ihm eine über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausreichende Bedeutung zu sichern.

Eine kritische Epoche war es, in welcher das erste unmittelbar gewählte Abgeordnetenhaus seine Berathungen begann. Wenige Monate zuvor war die verhängnisvolle Katastrophe hereingebrochen, welche nicht nur das durch maßlose Ueberspeculation errichtete Schwindelgebäude wie ein Kartenhaus wegblies, sondern auch die solide Production in ihren Grundfesten erschütterte. Von allen Seiten pochten Hilfesuchende an die Pforten des neu zusammengetretenen Parlamentes; aus allen Ländern ertönten Nothschreie, und doch hatte damals noch kein Mensch geahnt, daß die wirthschaftliche Krisis so ungeheure Dimensionen annehmen, so tief in alle Verhältnisse eindringen und eine so beispiellos lange Dauer haben werde, wie thatsächlich geschah. Der Reichsrath befand sich dieser Situation gegenüber in einer nicht minder schwierigen Lage wie die Regierung. Er war von der besten Absicht befeelt, zu helfen, wo Hilfe nothwendig war; allein abgesehen davon, daß die Finanzlage des Staates jede weitläufige Action gleich von vornherein ausschloß, galt es strenge zu unterscheiden zwischen den ephemeren Schöpfungen der Gründungsperiode, deren Wiederbelebung von gewisser Seite mit allen Mitteln ponßiert wurde und den wirklich lebensfähigen wirthschaftlichen Unternehmungen, die bei dem allgemeinen Zusammenbruche in Mitleidenschaft gezogen worden waren.

Bei der großen Unklarheit, welche damals auf wirthschaftlichem Gebiete herrschte, war dies keine leichte Aufgabe, zumal die öffentliche Meinung immer dringender nach Abhilfe rief, ohne zu bedenken, daß der durch die Katastrophe hervorgerufene Reinigungsprozeß seinen naturgemäßen Verlauf haben mußte. Damals entstanden die Staatsvorschußkassen und die Nothstands-Eisenbahnbauten, denen sich später weitere Maßregeln ähnlicher Art angeschlossen. Daß sich diese Vorkehrungen nicht ausreichend genug erwiesen, der Kriege rechtzeitig einen Damm zu setzen, kann bei der elementaren Gewalt, mit welcher sie auftrat, und dem unversälen und gleichzeitig schleichenden Charakter, den sie später annahm, nicht befeunden. Indessen wäre es unbillig, zu verkennen, daß die von der Regierung im Vereine mit dem Reichsrathe ergriffene Initiative von wohlthätigen Folgen war und mindestens die vollständige Zerstörung unseres wirthschaftlichen Organismus verhindert hat. Der Monarch fand sich denn auch veranlaßt, dies in der Thronrede, mit welcher die Reichsraths-sesssion geschlossen wurde, ausdrücklich hervorzuheben, indem er unter Hinweis auf die ungewöhn-

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

39. Kapitel.

In Todesgefahr.

Der folgende Morgen brach hell und klar an.

Es wehte ein frischer Wind von der See her, welche

Sonnenschein glitzerte, als wäre die unendliche

Wassermasse mit Goldstreifen durchflochten.

Lord Kingscourt war nach dem Frühstück in

Privatgeschäften ins Dorf gegangen, und Mrs. In-

gestre und Alexa befanden sich im Balkonzimmer.

Mrs. Ingestre war wieder voller Klagen wie ge-

wöhnlich. Ihr Kopf und Herz und all' ihre Glieder

waren in Unordnung und die Sitze tausendfältiger

Schmerzen, wie sie Alexa erzählte; und diese hörte

gebuldig zu und äußerte zeitweilig ihr Beileid, wäh-

rend ihr Blick ernst auf den goldig-schimmernden

Wellen des Ozeans ruhte.

Lord Montheron trat ins Zimmer, leise und sanft

wie immer. Er hörte mit scheinbarem Interesse auf

die Klagen seiner Schwägerin und bemerkte den ersten

Blick Alexa's.

„Meine liebe Auguste,“ sagte er, „ich denke, ich

kann dir ein Mittel empfehlen, welches dir bessere

Dienste thun wird, als all' deine Tropfen, Zuckerpillen

und Salben.“

„Wirklich?“ rief Mrs. Ingestre gespannt. „Ist

es Homöopathie oder Allopathie? Ich habe beide

Heilmethoden angewendet, neben Elektrizität und an-

deren Mitteln. Ich habe nicht gedacht, daß du irgend

ein Interesse an meiner Gesundheit nimmst, Roland.

Was hast du für ein Mittel?“

„Du hältst dich zu viel im Zimmer auf. Du

mußt mehr frische Luft und Bewegung haben. Wenn

du an diesem schönen Morgen eine Wasserpartie machen

wolltest, würdest du mit einem seltenen Appetit zurück-

kommen und alle deine Leiden würden verschwinden

wie durch Zauberei.“

„Ich bin keine Freundin von Wasserpartien,“

erwiderte Mrs. Ingestre, und man merkte deutlich ihre

Enttäuschung. „Als ich die letzte Fahrt in der Nacht

mitmachte, gelobte ich, daß es das letzte mal sein

sollte; denn ich war sehr krank danach.“

„Du brauchst nicht in der Nacht zu fahren. Wir

haben genug Segelboote, welche sich weit besser zu

einer Morgensfahrt an der Küste eignen. Ich denke,

Wiß Strange würde gern zu einer Fahrt bereit sein.“

Alexa's Augen leuchteten.

„Ich bin am Wasser aufgewachsen,“ sagte sie.

„Mein Vater hatte eine Yacht, und wir pflegten häufig

Ausfahrten zu machen. Ich bin immer gern auf der

See gewesen, und wenn Mrs. Ingestre eine Segelpartie

zu machen beliebt, würde es mir angenehm sein, sie

zu begleiten.“

„In einem kleinen Boote herrscht nicht so viel Bewegung, wie in einer großen Yacht,“ bemerkte Mrs. Ingestre, „und da du es empfiehlst, Roland, will ich einen Versuch machen.“

In den Augen des Marquis zuckte es dämonisch auf, was jedoch weder Mrs. Ingestre noch Alexa bemerkte.

„Ich will sogleich Befehl geben,“ sagte er kurz. Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, den „Heron“ zu einer Luftfahrt an der Küste bereit zu machen.

„Ich würde euch gern begleiten,“ sagte er; „aber ich habe nothwendige Briefe zu schreiben und bitte mich zu entschuldigen. Ihr werdet gut thun, euch warm anzuziehen, denn es ist immer kalt auf dem Wasser.“

Damit schritt er aus dem Zimmer.

Die Damen eilten in ihre Zimmer, um sich zur Wasserfahrt anzukleiden, und kamen bald zurück, mit großen Shawls über dem Arm. Mrs. Ingestre stützte sich auf Alexa's Arm und sie stiegen die steilen Stufen auf der Seeite hinab.

„Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, diese steile Treppe herabzusteigen,“ sagte Mrs. Ingestre, unten angekommen, und sie sah schauernd nach dem Felsen hinauf. „Ich muß nicht recht bei Sinnen gewesen sein, ein solches Wagniß zu unternehmen. Ich glaube, es war, weil Roland plötzlich ein solches Interesse an mir nahm. Er hat sich nie zuvor um meine Leiden



liche Hefigkeit und Dauer der Krisis die Zeichen wiederkehrender Belebung der Erwerbsthätigkeit constatirte und mit gerechtem Stolz die Erfolge verzeichnete, welche die durch die Kunst veredelte heimische Arbeit, trotz der schweren Noth der Zeit, auf den Ausstellungen in beiden Hemisphären zu erringen wußte.

Neben der Bekämpfung des wirtschaftlichen Nothstandes war es die Sorge um die Aufrechterhaltung des Staatskredits, welche Regierung und Reichsvertretung in gleichem Maße beschäftigte. Einerseits die Folgen der ökonomischen Krisis, andererseits die durch die Kosten der Wiener Weltausstellung, die Erhöhung der Beamtengehälter, Neubewaffnung der Armee und andere Maßregeln dieser Art veranlaßte bedeutende Steigerung der Staatsbedürfnisse hatten bald nach dem Zusammentritte des neu gewählten Reichsrathes eine abermalige Störung des nach großen Anstrengungen glücklich erzielten Gleichgewichts im Staatshaushalte zuwege gebracht. Es galt nun, dafür zu sorgen, daß diese Störung je eher je lieber wieder beseitigt werde und der Staatskredit unter allen Umständen unversehrt bleibe, zumal sich schon damals voraussehen ließ, daß die Deckung der im Wege der ordentlichen Einnahmen nicht sichergestellten Staatsbedürfnisse einen Appell an den Geldmarkt notwendig machen werde. Zu diesem Behufe wurden schon im Jahre 1874 dem Reichsrathe Vorlagen, welche eine durchgreifende Steuerreform zum Zwecke hatten, unterbreitet und später für die Beschaffung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse die dem auswärtigen Kapital zuzugende Form einer Goldrenten-Anleihe gewählt. Leider ist es, trotz aller Bemühungen der Regierung und trotzdem der Finanzminister dem Abgeordnetenhaus im Jahre 1876 neue, ein beschleunigtes Verfahren ermöglichende Vorlagen bezüglich der Reform der einzelnen Steuergattungen unterbreitete, nicht gelungen, das angebahnte Reformwerk zum Abschlusse zu bringen. Dagegen ist es, Dank der zunehmenden Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Kraft, ohne Schwierigkeit geglückt, den Staatskredit nicht nur vollständig intact zu erhalten, sondern auch wesentlich zu verbessern, wie dies der gegenwärtige, ungewöhnlich günstige Kursstand unserer Staatspapiere und dann der Umstand beweist, daß der spröde und seit Einführung der Couponssteuer, für österreichische Effekten geradezu unzugängliche englische Geldmarkt sich veranlaßt gesehen hat, die Cotierung unserer Goldrente zu gestatten.

## Die Parteitage.

Wien, 23. Mai.

Dr. E. Jeder Tag bringt eine neue Meldung von einem — Parteitage. Es sind bereits ein niederösterreichischer, ein mährischer, ein steirischer und ein oberösterreichischer angekündigt. Der deutsch-böhmische dürfte auch nicht ausbleiben, und vielleicht erleben wir auch noch einen Vorarlberger Parteitag. In mehrfacher Hinsicht fordern diese Parteitage die Kritik heraus. Muß man es nicht z. B. seltsam finden, daß anläßlich der direkten Reichsrathswahlen Landes-Parteitage einberufen werden; macht dies nicht den Eindruck, als ob es eine niederösterreichische und eine steirische Partei gäbe, als ob alle diese Länder nichts mit einander gemein hätten. Wahrhaftig, an diesen Landes-Parteitagen könnten Föderalisten ihre Freude haben. Doch dies ist eigentlich nebensächlich; man wird einwenden, diese Parteitage sollen nur die Partei-Organisation erleichtern, und daher beschränken sie sich auf die einzelnen Kronländer. Von größerer Wichtigkeit aber ist die Frage:

sind diese Parteitage überhaupt existenzberechtigt? — Man hat es in letzter Zeit in allen verfassungstreuen Blättern oft genug lesen können, daß die Czechen sich von der Führung des staatsrechtlichen Clubs emanzipieren müssen, daß die Wähler über die Beschickungsfrage zu entscheiden haben und nicht die Parteimänner. Nach der letzten Rundgebung des czechischen staatsrechtlichen Clubs wird umso mehr an die Einsicht der Wähler appelliert; man sieht das Heil nur in deren Befreiung von den Parteifesseln. Der Gedanke ist vollkommen richtig, wenn die Coterie des staatsrechtlichen Clubs auch nach der Wahlcampagne das Heil in Händen behält, dann steht es mit der endlichen Ausöhnung der Nationalitäten schlimm. Die Wähler müssen frei ihren Willen zum Ausdruck bringen können, nur dann darf man eine gedeihliche Lösung hoffen.

Nun darf man aber wol fragen, wie kommt es, daß man den Grundsatz, welchen man bei den czechischen Wählern anwenden will, verleugnet, wenn es sich um deutsche Wähler handelt? Weshalb soll in den deutschen Provinzen die Wählerschaft nicht frei handeln dürfen, sondern nach dem Kommando eines Parteitags. Und wer gibt den Herren, welche die Parteitage bilden, das Mandat, den Wählern eine Organisation aufzudringen. Wie kommen die abtretenden Reichsrathsabgeordneten dazu, sich wieder zusammenzuthun und unter der Firma von Vertrauensmännern weiter zu fungieren? Sind sie denn überzeugt, daß sie das rückichtslose Vertrauen der Wähler besitzen? Es muß sicher auffallen, daß man gar nicht über Einberufung von Wählerversammlungen hört, in welchem die Reichsrathsabgeordneten über ihre Thätigkeit berichteten und sich rechtfertigten. Es wäre nach unserer Ansicht doch angezeigt, daß die abtretenden Abgeordneten mit ihren Wählern in Verbindung träten, ehe sie sich das Recht vindicieren, auf Parteitag als Vertrauensmänner der Bevölkerung weiter zu fungieren. Oder scheuen viele davor zurück, Rechenschaft zu geben, fürchten sie Vorwürfe, welche sie im engen Kreise ihrer Genossen und Freunde auf dem Parteitage allerdings nicht zu besorgen haben? Correct wäre es sicher, wenn die Abgeordneten ihren Wählern Bericht erstatten und diesen die volle Freiheit in der Entscheidung über die Parteifrage überlassen würden.

Mit dem Systeme der Parteitage verpflanzt man nur das Coterie- und Clique-Wesen, das zum Unglücke im Parlamente herrschte, in die Länder. Mit diesem Systeme ersticht man jede freie Regung, jede Selbstständigkeit der Wähler. Dieser soll nicht denken, keine Meinung haben; dies wollen die Herren auf den Parteitag besorgen. Was dort ausgekocht wird, ist Evangelium für die Wählerschaft. Es ist ein nichtiger, leerer Vorwand, daß man mit den Parteitag nur bezwecken will, daß Einigkeit unter den Wählern herbeigeführt werde. Sind ja die Herren selbst nicht einig, bereits wimmelt es von Programmen, in Steiermark übertrumpft man bereits das Programm der Hundertundzwölfs, und bald wird dieses so viele Interpretationen und Erweiterungen erfahren haben, daß es nicht mehr zu erkennen sein wird. Nein, die Einigkeit der Wähler wird durch die Parteitage nicht gefördert. Sie sind weiter nichts als Affecuranzanstalten für Mandate.

Die Ueberflüssigkeit der Parteitage tritt um so deutlicher hervor, je genauer man die Sachlage erwägt. Was erwartet die Bevölkerung von dem neuen Reichsrathe? Welche Aufgaben harren desselben? Die Wähler wünschen, daß ihre Interessen, die materiellen und finanziellen, gewahrt werden; der neue Reichsrath hat keine Prinzipienfragen zu lösen, sondern soll Interessenfragen behandeln. Man muß daher anstreben, daß

die Wünsche jedes Wahlbezirkes ihren möglichst genauen Ausdruck durch die Wahl des Vertreters finden. Gerade heute soll man die volle Freiheit den einzelnen Wahlkreisen lassen. Die gewählten Vertreter mögen sich dann zu Parteien vereinigen; der echte Parlamentarismus leidet nur darunter, wenn man den Wählern bereits die Wege vorschreiben will, welche sie zu wandeln haben. Die Parteitage werfen sich zu Anwälten der Bevölkerung auf, der man damit das Recht und die Fähigkeit selbständigen Urtheils abspricht. Bedürfen aber heute die Wähler der Anwälte?

Wir glauben, die Verfassungsfrage, die Grundsätze der Freiheit und der constitutionellen Volksrechte sind so gesichert, daß sie keiner Anwaltschaft mehr bedürfen. Freilich gibt es Fälle, daß Prozesse künstlich hervorgerufen werden, und wenn vonseite eines Clubs der Sturz des dualistischen Systems angestrebt wird, so hat man einen solchen Fall. Für die Bevölkerung aber stehen derartige überflüssige Streitfragen im Hintergrund, was ihr am Herzen liegt, ist Begründung einer rationellen Wirtschaft im Staatshaushalte und Förderung der Erwerbsthätigkeit, damit die Steuern weniger und das Einkommen größer werde. Die Parteitage werden daher auch ihren Zweck größtentheils verfehlen. Man wird in den Journalen darüber sprechen, aber die Wähler werden sich nicht viel darum kümmern. Es muß einmal ein Ende nehmen mit der ganzen Parteiwirtschaft, welche die Freiheit der Wähler verkümmert und diese einfach als Stimmvieh betrachtet. Freie Wahlen und Freiheit für die Wähler muß das Lösungswort sein, sonst werden alle Hoffnungen auf ein gedeihliches parlamentarisches Leben unerfüllt bleiben.

## Der Präsidentenwechsel im deutschen Reichstage.

Die liberalen Berliner Journale widmen dem zurückgetretenen Reichstagspräsidenten Max v. Forckenbeck sympathische Artikel. Die „National-Zeitung“ erinnert daran, daß Forckenbeck im August des Jahres 1866 zum ersten Male zum Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses gewählt wurde, und daß diese Wahl damals als ein wichtiges Zeichen der Versöhnung zwischen der Regierung und dem Volke gefeiert wurde. Die Anwendung hieraus im Zusammenhange mit dem Rücktritte Forckenbecks ergibt sich von selbst. Die „National-Zeitung“ begrüßt den Wiedertritt Forckenbecks in die active Streitkraft der liberalen Partei mit aufrichtiger Befriedigung. Die conservativen und clericalen Blätter verabschieden den zurücktretenden Präsidenten des Reichstages, indem sie ihn mit heftigen Vorwürfen wegen seiner Tischnreden überhäufen. Das „Berliner Tageblatt“ dagegen erklart in Forckenbeck den richtigen Mann, um im Vereine mit Delbrück eine große liberale Partei zu schaffen. „Hand in Hand ihr beide,“ ruft das genannte Blatt, „das Vaterland erwartet, daß ihr eure Schuldbiligkeit thut. Der liberale Theil des Volkes blickt hoffnungsvoll zu euch auf und wird euch vertrauensvoll folgen!“ Die Regierungsorgane stellen den Rücktritt Forckenbecks als eine unvermeidliche Consequenz seiner Parteinahme gegen die Regierungsvorlage beim Städtetagebanket dar und stimmen hierin mit der Auffassung der liberalen Blätter überein, welche finden, daß Forckenbeck nicht mehr mit seiner „liberalen Flagge“ die handelspolitische Umkehr im Reichstage habe decken können.

Von „offiziöser Seite“ wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Frage Forckenbeck geschrieben: „Die Niederlegung des Reichstagspräsidentens seitens des Herrn v. Forckenbeck, von demselben in erster Linie durch den Widerspruch motiviert, in welchen er mit der gegenwärtigen Majorität des Reichstages gekommen, war allerdings eine Consequenz der bei dem Bankette des Städtetages gehaltenen Rede. Die Stellung der parlamentarischen Präsidenten wird in Deutschland so aufgefaßt, daß dieselben gelten sollen als hervorragende Repräsentanten der politischen Gesinnungen der Majorität. Herr v. Forckenbeck repräsentierte die in nationalen Fragen wenigstens zusammenhaltende Majorität der Conservativen und National-Liberalen. Die Majorität ist jetzt, und zwar in einer nationalen Frage, gesprengt. Insofern dürfte Herr v. Forckenbeck sich verpflichtet glauben, eine Stellung niederzulegen, welche ihn zum Repräsentanten einer Majorität machte, die einstweilen nicht mehr besteht. Es fragt sich aber, ob diese in Deutschland herkömmlich gewordene Auffassung der parlamentarischen Präsidentenstellung richtig ist, ob zu dieser Stellung nicht vielmehr neutrale, in einer politischen Parteirichtung nicht hervortretende, sonst aber durch Geschäftskunde und achtungswerthen Charakter ausgezeichnete Männer vorzugsweise geeignet sind. Ein Präsident, welcher sich nicht zum Repräsentanten der Majorität, sondern des ganzen Hauses zu machen bestrebt ist, muß allerdings die Resignation üben, an politischen Demonstrationen außerhalb des Parlaments sich überhaupt nicht oder wenigstens nicht in hervorragender Weise zu betheiligen. Nachdem Herr v. Forckenbeck das nicht unterlassen konnte, und zwar bei einer Gelegenheit, die ihn in Gegensatz zur gegenwärtigen Majorität des Reichstages in der großen schwebenden Frage machte, dürfte er nach der deutschen Auffassung von der Präsidentenstellung allerdings nicht anstehen, seine Entlassung zu geben.“

gekümmert, und es schien mir manchmal, als ob er gar nicht daran glaubte.“

Sie erreichten die Bucht, wo der „Heron“ zur Abfahrt bereit lag. Zwei Männer befanden sich in dem Boot, von denen der eine am Mast stand, während der andere bei der Ankunft der Damen ans Ufer sprang und das Boot anhielt, bis die Damen eingestiegen waren und Platz genommen hatten; dann sprang auch er wieder hinein, löste die Tauen und stieß das Boot vorwärts. Er gab dabei seinem Kameraden ein Zeichen, welcher die Segel spannte, die der Wind sofort füllte, und das Boot fuhr aus der Bucht und schoß dann pfeilschnell am Ufer hin.

„Das ist himmlisch!“ rief Mrs. Ingestre. „Ich bin nicht mehr im geringsten krank. Es freut mich, daß ich kam. Pembroke, Sie sollten einige Medikamente zur Hand haben, für den Fall, daß ich krank werden sollte. Ich vergaß, solche mitzubringen.“

„Wir haben eine kleine Kiste mit Flaschen voll Tropfen und Schächtelchen voll Pulver und Bissen hier,“ antwortete der Schiffer. „Sie wurden gebracht, ehe Sie kamen. Ich habe sonst immer meinen Sohn bei mir, aber er fuhr heute Morgen zum Fischen aus und Mylords Diener erbot sich, seinen Platz einzunehmen.“

Mrs. Ingestre und Alexa sahen jetzt den am Mast stehenden Mast an und erkannten in ihm Pierre Renard.

„Es ist gut, daß Sie hier sind, Pierre,“ sprach Mrs. Ingestre in freudiger Ueberraschung. „Ich weiß,

Sie verstehen das Segeln sehr gut, daß ich mich sicherer fühle, weil Sie bei uns sind.“

Renard verbeugte sich und zog seinen Hut.

„Ich brachte die Kiste hierher, Mylady,“ sagte er, „und da mir Pembroke sagte, daß sein Sohn zum Fischen sei, erbot ich mich, ihm zu helfen.“

Alexa fühlte sich durch die Anwesenheit Pierre's unangenehm berührt. Sie lenkte ihren Blick von ihm ab und beobachtete die Seevögel und die entfernteren Fahrzeuge, während Renard seinen Obliegenheiten mit der Ruhe und Sicherheit eines bewährten Seemannes nachkam.

Der „Heron“ durchschnitt die Wellen mit beispielloser Schnelligkeit und Sicherheit, und das auf dem hohen Felsen thronende Schloß rückte weiter und weiter in die Ferne. Mrs. Ingestre äußerte wiederholt, wie wohl ihr die Fahrt thue und daß sie ganz gesund geworden sei.

Der Schiffer hielt das Boot nahe am Ufer, und eine Biegung brachte das Schloß ganz außer Sicht. Mrs. Ingestre sah nach ihrer Uhr.

„Wir wollen noch Martrea Point umsegeln an den Ragged Rocks vorbei und dann umkehren,“ sagte sie.

Ihr Befehl wurde befolgt. Das Boot schoß mit vollen Segeln vorwärts, in entsprechender Entfernung die genannte Landzunge umkreisend und an einer Reihe halbversunkener Felsen vorbeifahrend, an denen die Bogen schäumend und tosend brandeten.

(Fortsetzung folgt.)



Der neue Präsident des deutschen Reichstages, Otto Theodor v. Seydewitz, ist am 11. September 1818 zu Groß-Badegast geboren und hat die Universität Berlin nach Absolvierung des Gymnasiums zu Torgau frequentiert. Nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1840 wurde er Auscultator beim Kammergericht zu Berlin, trat beim königlichen Land- und Stadtgericht zu Görlitz in den Staatsdienst, arbeitete 1842 bei der Regierung in Merseburg, verwaltete 1844 bis 1845 das Landrathsamt daselbst, wurde 1858 zum Landrath des Görlitzer Kreises und 1864 zum Landeshauptmann und Landesältesten der preussischen Oberlausitz gewählt. Seit 1867, wo Herr von Seydewitz in den constituierenden Reichstag gewählt wurde, gehörte er dem Reichstage in allen Legislaturperioden an. Er vertritt den 10. Wahlkreis und hat sich der deutsch-conservativen Fraction angeschlossen. Im allgemeinen begrüßt auch die liberale Berliner Presse den neuen Reichstagspräsidenten mit Wohlwollen, es geht Herrn v. Seydewitz ein guter Ruf voraus und man hofft, er werde halten, was er verspricht und sich wirklich als unparteiisch bewähren.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein glänzendes Fest zugunsten Szegedins.) Für den 9. Juni wird von dem in seinen Anstrengungen unermüdeten französischen Comité zum Besten Szegedins ein Festabend in der Pariser Großen Oper vorbereitet, welcher in seiner ersten Abtheilung aus künstlerischen Vorträgen, in einer zweiten — und dies ist die originelle Seite des Projekts — aus gesellschaftlichen Unterhaltungen aller Art bestehen soll. Die Vorträge für diesen zweiten Theil der Soirée, also das Nachfest, hat die Redaction des „Figaro“ übernommen, und sie verrät einig von ihren Plänen. Das Konzert, sagt sie, wird gegen 11 Uhr beendet sein, und nun beginnt unsere Rolle. Wir wollen keinen Winkel des Opernhauses unbenutzt lassen. Im Foyer soll eine Zigeunerbande spielen; in den kleinen Balkonen des Treppenhauses und am Buffet werden die beliebtesten Künstlerinnen unserer Theater Erfrischungen feilbieten und im Innern soll eine freie Nachahmung der Feste von Saint-Cloud versucht werden; auf der Bühne die Schaubuden, Carroussel, Schießplätze aller Art, das Ganze in einer neuen Beleuchtung, von der man sich einen wunderbaren Effekt verspricht; im Zuschauerraum eine Parodie der Versteigerungen im Hotel des Ventes, für welche wiederum gefeierte Schauspielerinnen die Rolle der Auktionskommissäre übernommen haben. Die Kosten des Unternehmens allein sind auf 100,000 Francs veranschlagt. Volkswirthe werden freilich zu einem solchen Mißverhältnis zwischen Anlage und Gewinn die Stirne runzeln, aber es ist nun einmal gewiß, daß dieselben Leute, welche am 9. Juni 100 Francs in der Großen Oper ausgeben werden, für die Ueberschwemmten von Szegedin allein nicht hundert Sous beigetragen hätten.

(Weltausstellung in Sydney.) Das Comité der österreichischen Weltausstellungskommission für Sydney zeigt an, daß ihm leider nur von 160 Ausstellern Güter im Gesamtgewichte von ungefähr 1500 Zollcentnern rechtzeitig zugekommen sind, während eine beiläufig gleich große Zahl von Ausstellern mit ihren Ausstellungsobjekten im Rückstande geblieben ist. Es verläßt jedoch das Schiff „Cyphreus“ am 23. Juni London. Dasselbe wird, ganz unvorhergesehene Ereignisse ausgeschlossen, sicher vor Eröffnung der Ausstellung Sydney erreichen. Die Güter, welche auf diesem Wege verladen werden sollen, müssen spätestens am 7. Juni im Besitze des Herrn E. Bäuml, Expeditors in der Hegelgasse 8, sein. Wie bekannt, ist der österreichischen Ausstellung in Sydney durch die in letzter Stunde erfolgte Betheiligung des deutschen Reiches, welches den sehr hohen Betrag von 200,000 Mark diesem Zwecke gewidmet hat, eine nicht zu unterschätzende Concurrenz erwachsen, und es wäre daher im Interesse der österreichischen industriellen Welt dringend geboten, daß man noch im letzten Augenblicke sich entschliesse, die Ausstellung zu beschicken.

(Mord.) Am 17. d. M., früh morgens, wurde der Bezirksgerichts-Protokollist in Szegszard, Josef Szentes, in seinem Bette ermordet aufgefunden. Die Untersuchung hat festgestellt, daß dem Verbrechen kein anderes Motiv zugrunde lag, als das der Veranbarung Szentes', bei welchem der Thäter seit letzterer Zeit einen größeren Geldbetrag vermuthete. Vor einiger Zeit nämlich übergab — wie man „Pesti Naplo“ schreibt — der Szegszarder Einwohner Baron Guido Wimmersperg dem Szentes 5000 fl. zur Aufbewahrung. Am 14. d. M. forderte und erhielt auch der Baron sein Depot zurück. Man scheint es, daß jemand um diesen hinterlegten Betrag gewußt hatte und um des letzteren willen die entsetzliche That entweder selbst verübte oder zu deren Vollbringung durch jemand anderen beitrug. Ein anderer Erklärungsgrund liegt eben nicht vor, da Szentes sich allgemainer Achtung erfreute. Ueber verschiedene Einzelheiten gelegentlich der verübten Ermordung ist folgendes bekannt geworden: Szentes kam am 17. d. M. gegen 2 Uhr morgens aus dem Wirthshause in seine Wohnung zurück. Er ließ die Thür offen. Auf seinem Tische hatte Szentes stets ein scharfes Dolchmesser sowie einen geladenen Revolver liegen. Der Mörder hat nun den eigenen

Dolch des Szentes zur Verübung der Mordthat verwendet; an der Leiche war bloß ein einziger Stich sichtbar. Die Tischlade Szentes' wurde erbrochen vorgefunden und daselbst ein Abgang von 100 bis 200 fl. constatirt; außerdem wurden bei dieser Gelegenheit eine goldene Uhr und sonstige Werthsachen geraubt. Nachdem die That geschehen war, benützte der Mörder das Laboir, um die Hände vom Blut zu reinigen. Die Untersuchung in dieser mysteriösen Affaire wurde bereits eingeleitet; allein bisher sind nicht die geringsten Anhaltspunkte vorhanden, die auch nur auf die Spur des Thäters führen könnten. Szentes war ledig. Am selben Morgen wurde im Szegszarder großen Bache eine männliche Leiche, ebenfalls eines Ermordeten, aufgefunden. Dieser Ermordete war ein Bauer, und konnte bisher nicht festgestellt werden, ob nicht etwa zwischen beiden Verbrechen ein Zusammenhang existiere und dieselben auf einen und denselben Urheber zurückzuführen seien.

## Lokales.

### Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat März 1879.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat März d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Februar d. J. sind in Behandlung verblieben . . . 434 Kranke, im Monate März d. J. sind neu zu- gewachsen . . . 299 „

Summe des Gesamtfrankenstandes 733 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden . 284 Kranke, gestorben sind . . . 40 „

Summe des Abfalles . . . 324 „

verblieben am 1. April d. J. in Behandlung . . . 409 Kranke.

Es starben vom Gesamtfrankenstande 5.5 Prozent und 12.3 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate März d. J. im Zivilspitale Verstorbenen waren 12 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 24 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Zivilspitale im Monate März d. J. war folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Katarrhe der Respirationorgane, Magen- und Darmkatarrhe waren die vorherrschendsten Erkrankungen. Mehrere Typhusfälle von aus Bosnien rückgekehrten Arbeitern. Die Sterbefälle betrafen meist tuberkulöse und marastische Individuen. Der Krankenstand war ein sehr hoher und erst gegen Ende des Monats in Niedergang begriffen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen weniger Verletzungen als im vorigen vor. Der Heiltrieb war sehr günstig.

c) Abtheilung für Syphilis: Aufgenommen wurden meist Weiber mit breiten Kondylomen und Männer mit primären Geschwüren.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Zur Behandlung kamen vorzugsweise acute Ekzeme; der Heiltrieb der Geschwüre war ein normaler.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden in diesem Monate 8 Kranke, darunter 2 acute Erkrankungen, 1 Kranker aus dem Triester, 1 Blödsinnige aus dem Grazer Irrenhause übernommen. Die übrigen betrafen Recidiven oder veraltete Fälle. Entlassen wurden 3 Kranke geheilt, 3 starben; alle waren mehr als drei Jahre in der Anstalt in Verpflegung. Es sind dormalen 135 Kranke in der Irrenanstalt.

f) Gebärfrauen- und gynäkologische Abtheilung: Ereignisse sich nichts besonderes, insbesondere verlief das Wochenbett normal.

(Die Reichsrathswahlen in Krain.)

Eine im amtlichen Theile unseres heutigen Blattes verlaubliche Kundmachung des Herrn Landespräsidenten setzt für Krain die Vornahme der allgemeinen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes an folgenden Tagen fest: I. Für die Wahlen der Abgeordneten der Landgemeinden: den 24. Juni, II. für die Wahlen der Abgeordneten der Städte und Märkte: den 30. Juni, für die Wahlversammlung der Handels- und Gewerbekammer in Laibach: den 1. Juli, III. für die Wahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes: den 3. Juli. Die näheren Bestimmungen über den Ort, den Tag und die Stunde des Anfanges der Wahlhandlung, sowie die Stunde des Schlußes der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationskarten enthalten.

(F. B. M. Baron Ruhn.) Se. Excellenz der Herr Landeskommandirende F. B. M. Freiherr v. Ruhn ist nach beendeter Inspicierung vorgestern von Triest nach Graz zurückgekehrt.

(Inspicierung.) In der verflossenen Woche hat der Landesschulinspektor für die humanistischen Fächer an den Mittelschulen Krains, Herr Dr. Ernst Gnab, das Laibacher Obergymnasium, die Laibacher

Oberrealschule und das Realgymnasium in Krainburg inspiciert.

(Constitutioneller Verein.) Heute um 8 Uhr abends findet im Klubzimmer der Casino-Restaurations eine Versammlung des constitutionellen Vereins statt, bei welcher die bevorstehenden Reichsrathswahlen zur Discussion gelangen.

(Uebergabe des neuen Löschtrains.) Gestern um 3/4 12 Uhr vormittags fand vor dem hiesigen Magistratsgebäude in Anwesenheit der gesamten in Parade ausgerückten freiwilligen Feuerwehr die Uebergabe des von Herrn A. Samassa angefertigten neuen Löschtrains statt. Derselbe ist ein sehr praktisch construirter Wagen, hat eine Spritze, ein sieben Eimer haltendes Wasserfaß, die nöthigen Schläuche und Leitern sowie Platz für die zur Bedienung nöthige Mannschaft, und kann mit zwei Pferden geführt werden. Der neue Löschtrain hat die Bestimmung, bei Bränden die erste rasche Hilfe zu leisten. Die Anschaffung kostete 1300 „ Herr A. Samassa dankte der Feuerwehr in einer Sprache, daß sie durch Bestellung des Trains bei einer heimischen Firma die heimische Arbeit geehrt habe, u. schloß mit dem Wunsche, der neue Apparat möge dem Institute ein wirksames Hilfsmittel bei der Ausführung seiner edlen Mission sein. Hauptmann Doberlet, den Löschtrain der Feuerwehr übergebend, betonte, daß das vom Geiste der Humanität bestellte Institut es sich zum Verdienste anrechnen könne, eine so wesentliche Vermehrung der Löschapparate bewerkstelligt zu haben. Hierauf wurde der Löschtrain im Feuerwehrdepositorium aufbewahrt.

(Casino-Soiréen.) Die in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche fortgesetzten Soiréen der G. Mayer'schen Elitkapelle erfreuten sich ununterbrochen eines recht zahlreichen Besuches und wohlverdienten Beifalls. Auch dem neuen Pächter der Casino-Restaurations, Herrn Josef Bögl, ist es durch die von ihm gebotene vortreffliche Küche und die anerkannt guten Getränke bereits gelungen, einen großen Theil der ehemaligen, durch die sechsmonatliche Schließung der Restauration nach allen Windrichtungen zerstreuten Stammgäste wieder zu gewinnen, so daß die schönen und geräumigen Lokalitäten neuerdings einen sehr stark besuchten Vereinigungspunkt für einen großen Theil des hiesigen distinguierten Publikums bilden.

(Banknotenfälscher.) Die beiden jüngst in Laibach verhafteten Banknotenfälscher, Lithograph A. Jerzan und Schriftsetzer Johann Kolenc, haben dem Vernehmen nach bereits ein umfassendes und reumüthiges Geständnis ihrer aus verderblichem jugendlichem Leichtsinne gemeinsam verübten verbrecherischen That abgelegt.

(Stadtkapelle.) Der bisherige Kapellmeister der Laibacher Stadtkapelle, Herr Johann Böner, hat seine hiesige Stellung aufgegeben und sich diesertage nach Wien begeben, woselbst er die Leitung eines kleinen Orchesters zu übernehmen beabsichtigt.

(Laibacher Gasfabrik.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Laibacher Gasfabrik findet Samstag den 21. Juni um 9 Uhr vormittags im hiesigen Fabrikslokale statt.

(Selbstmord.) Der aus Rudolfswerth gebürtige Feldwebel Johann Gregorič des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 hat sich in Laibach am 22. d. M. abends vergiftet. Die Ursachen, welche den Unglücklichen zu diesem traurigen Schritte veranlaßten, sollen ein unglückliches Liebesverhältnis mit einer hiesigen Fleischerstochter sowie seine bedrängte finanzielle Lage gewesen sein.

(Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) Gestern vormittags hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr in Anwesenheit von 80 Mitgliedern im städtischen Rathssaale ihre ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Feuerwehrhauptmann Doberlet, mit einer entsprechenden, beifällig acclamirten Ansprache eröffnet, worauf der Schriftführer Rätting den Bericht über die Thätigkeit des Vereins vortrug. Derselbe constatirt mit Befriedigung, daß sich die freiwillige Feuerwehr nach harten Kämpfen nunmehr der Sympathien sämtlicher Bevölkerungskreise der Landeshauptstadt erfreue. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. — Dem vom Kassier Albin Achtschin vorgetragenen detaillierten Kassenberichte über die Zeit vom 1. Mai 1878 bis 1. Mai 1879 entnehmen wir, daß sich die Einnahmen des Vereins innerhalb dieses Jahres auf 3097 fl. 25 kr., die Ausgaben auf 3025 fl. 77 kr. beliefen, es erübrigte mit 1. Mai 1879 somit ein barer Kassenaldo von 71 fl. 48 kr. Hierauf referierte der Kassier des Unterstützungs-fondes, E. Rätting, über den Stand des letzteren. An Unterstützungen wurden an 10 erkrankte Mitglieder 230 fl. 74 kr. verausgabt. Der Unterstützungs-fonds des Vereins beträgt derzeit 2217 fl. 22 kr. Namens des Revisionscomités berichtete Herr Drelse. Das Comité hat die Bücher und Kassen des Feuerwehr- und Unterstützungsvereins revidiert und richtig befunden, und beantragte, den beiden Kassieren den Dank der Generalversammlung für ihre Mithewaltung zu votieren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Nun fand die Angelobung der neu eingetretenen sowie jener Mitglieder, welche ihre zweijährige Dienstpflicht bereits erfüllt haben, in feierlicher Weise statt. Bei dem letzten



Punkte der Tagesordnung: „Anträge der einzelnen Mitglieder“, beantragte Herr A. Lichtschin eine provisorische Statutenänderung dahin, daß die Feuerwehrmannschaft künftig in drei Züge eingetheilt werden soll. Hauptmann-Stellvertreter A. Samassa befürwortete diese Aenderung, da dieselbe praktisch und bei fast sämtlichen Feuerwehren Oesterreich-Ungarns eingeführt sei. Für die Vertagung dieser Angelegenheit sprachen die Herren Jelenič, Kautzky, Fleischer und Dornik, während Schriftführer Ritting und Hauptmann Doberlet die versuchsweise Einführung befürworteten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag A. Lichtschins mit großer Majorität angenommen. Letzterer beantragte ferner, die Farbe der Rappenschürze in Zukunft statt weiß-grün, mit roth-gold festzusetzen und dem Ausschusse die Bestimmung der von den einzelnen Chargen zu tragenden Auszeichnungen zu überlassen. Der Antrag wurde angenommen. Die Resignation des bisherigen Spritzenmeisters Končar wurde zur Kenntnis genommen. Eine Neuwahl findet in Anbetracht der bevorstehenden Eintheilung in Züge nicht statt. Am Schluß der Versammlung dankte Hauptmann Doberlet den Mitgliedern für ihr humanes Wirken und forderte sie auf, auch weiterhin noch im Dienste der Menschenliebe auszuharren. Mit einem herzlichen „Gut Schluß“ wurde die Versammlung geschlossen.

— (Anton Kullnig.) Aus Wippach schreibt man uns: „Am 19. d. M. wurde in Wippach unter zahlreichem Geleite von Freunden und Bekannten des Dries und der Umgebung der allbeliebte Bezirkswundarzt Herr Anton Kullnig, ein echter Sohn des schönen Kärntnerlandes, zu Grabe getragen. Der Verbliebene zählte 76 Lebensjahre und ward ein Opfer seiner treuen Berufserfüllung. Er holte sich vor kurzem, gelegentlich einer nächtlichen Geburtshilfsleistung, durch eine geringe Gichtaufführung der Hand den Todeskeim der Blutvergiftung. Am 1. Mai feierte er in stiller Bescheidenheit, welche sein ganzes Wesen consequent vortheilhaft charakterisierte, das fünfzigste Dienstjahr am scheinbar nicht gar ernst drohenden Krankenbette dadurch, daß er kaum seiner nächsten Umgebung den seltenen Tag der vollendeten fünfzigjährigen Laufbahn seiner ärztlichen Thätigkeit in Erinnerung brachte. Während der langen Zeit seiner Praxis hatte er zwei Cholerajahre wie auch die hierorts häufig vorkommenden Epidemienfälle mit Rath und That mitgemacht. Seine 32jährige ununterbrochene ärztliche Wirksamkeit in Wippach sichert dem bescheidenen, wackeren Menschenfreunde ein dankbares und freundliches Andenken in den Herzen der hiesigen Bewohner. Ehre seinem Namen!“

— (Ein glücklicher Junge.) Der kleine Casar Sidoli, der im April d. J. bekanntlich in Laibach und einen Monat früher in Triest so glücklich war, seinen „zehnten Geburtstag“ zu feiern und aus diesem Anlasse vom Papa-Direktor stets eine „brillante Geburtstags-Benefizvorstellung“ eingeräumt erhielt, scheint ein wahres Sonntagskind zu sein, dem die Schutzgötter des edlen Sports das Geschenk der ewigen Jugend verliehen haben. Wie wir nämlich einer Annonce in einem Klagenfurter Blatte entnehmen, feierte der glückliche Junge in gleicher Weise am 19. Mai in Klagenfurt seinen „zehnten Geburtstag.“ Hoffentlich ist es nicht das letzte mal, daß ihn das Schicksal auf seinen ferneren Wanderungen diesen freudigen zehnten Gedächtnistag erleben läßt. — Gestern veranstaltete der Circus Sidoli seine letzte Vorstellung in Klagenfurt und begibt sich von dort aus zunächst nach Innsbruck.

### Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich, die Herren Vereinsmitglieder zu der heute, Montag den 26. Mai l. J., abends 8 Uhr, im Klubzimmer der Casino-Restaurations stattfindenden 72. Versammlung einzuladen.

#### Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen.

### Börsenbericht.

Wien, 23. Mai. (1 Uhr.) Die Vorbörsen war in ihrer Tendenz schwankend, die Mittagsbörsen bei gut behaupteten Kursen ziemlich ruhig. Realisirungen fanden in einem Maße statt, welches die allgemeine Fortsetzung der Hauffe verhinderte, sie fanden jedoch in dem Zutritte neuer Speculanten ein Gegengewicht, welches genügt, einen jähen Kursfall auszuschließen.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	68-60	68-70	Grundentlastungs-Obligationen.						Ferdinands-Nordbahn	2275-	2280-		Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102-75
Silberrente	70-20	70-40	Böhmen	102-	103-		152-50	153-	Franz-Joseph-Bahn	152-50	153-		Oesterr. Nordwest-Bahn	95-70
Goldrente	80-40	80-50	Niederösterreich	104-75	—		243-25	243-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	243-25	243-50		Siebenbürger Bahn	73-
Lose, 1854	117-	117-50	Galizien	89-50	90-		116-50	117-	Kajchau-Oderberger Bahn	116-50	117-		Staatsbahn 1. Em.	167-50
" 1860	125-25	125-75	Siebenbürgen	81-25	81-75		140-50	141-50	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	140-50	141-50		Südbahn à 3%	126-
" 1860 (zu 100 fl.)	129-25	129-50	Femeser Banat	81-75	82-25		579-	580-	Lloyd-Gesellschaft	579-	580-		" 5%	104-50
" 1864	160-50	161-	Ungarn	85-	85-50		134-50	135-	Oesterr. Nordwestbahn	134-50	135-			
Ang. Prämien-Anl.	106-25	106-50					135-	135-50	Rudolfs-Bahn	135-	135-50		Devisen.	
Kredit-B.	171-75	172-25	Actien von Banken.				272-50	273-50	Staatsbahn	272-50	273-50		Auf deutsche Plätze	57-30
Rudolfs-B.	16-50	17-		Geld	Ware		86-50	86-75	Südbahn	86-50	86-75		London, kurze Sicht	117-30
Prämienanl. der Stadt Wien	116-75	117-	Anglo-Osterr. Bank	123-57	124-25		205-	205-50	Theiß-Bahn	205-	205-50		London, lange Sicht	117-55
Donau-Regulierungs-Lose	109-25	109-50	Kreditanstalt	267-10	267-30		109-	109-50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	109-	109-50		Paris	46-50
Domänen-Pfandbriefe	143-	143-50	Depositenbank	173-	176-		133-	134-	Ungarische Nordostbahn	133-	134-			
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101-	—	Kreditanstalt, ungar.	254-50	254-75		192-75	193-	Wiener Tramway-Gesellschaft	192-75	193-		Geldsorten.	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100-50	101-	Oesterreichisch-ungarische Bank	845-	846-									
Ungarische Goldrente	95-	95-10	Unionbank	85-25	85-50		115-	115-50	Pfandbriefe.				Dukaten	5 fl. 54
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	111-90	112-20	Verkehrsbank	118-	118-50		100-	100-25	(i. B.-B.)				Napoleons'or	9 " 36
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	111-40	111-70	Wiener Bankverein	126-50	127-		101-10	101-30	Oesterr. öst.-ungarische Bank				Deutsche Reichs-	57 " 70
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	119-25	119-50					98-50	99-	Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.)				Roten	57 " 70
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-75	100-	Actien von Transport-Unternehmungen.						Prioritäts-Obligationen.				Silbergulden	100 " —
				Geld	Ware				Elisabeth-B. 1. Em.					
			Alföld-Bahn	141-50	142-				Ferd.-Nordb. in Silber					
			Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	574-	575-				Franz-Joseph-Bahn					
			Elisabeth-Westbahn	182-	182-50									
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68-50 bis 68-60. Silberrente 70-25 bis 70-40. Goldrente 80-45 bis 80-50.														
123-80. London 117-30 bis 117-65. Napoleons 936 bis 9-37. Silber 100- bis 101-.														
Kredit 267-70 bis 267-80. Anglo 123-60 bis														